

Warum sucht man sich Freunde?

1. Lektionsvorbereitung

| | |
|-----------------------------|---|
| Name der Studentin: | M. D. |
| Ausgewähltes Thema: | Freundschaft |
| Kinder: | Ich habe mit fünf Kindern aus einer dritten und vierten Klasse philosophiert. |
| Ort: | Primarschule Steckborn |
| Einstieg: | Bilderbuch: „ICH! ...sagte Heinrich“ von Sibylle und Jürgen Rieckhoff Baumhaus-Verlag |
| Kurze Inhaltsangabe: | <p>Das Bilderbuch handelt von einem jungen Löwen namens Heinrich, der sich auf der Suche nach einem Freund befindet. Auf seiner Reise trifft er auf verschiedene Tiere. Jedoch kann sich auf Grund der Ungleichheiten der Tiere und des Selbstbildnisses von Heinrich (König der Tiere) kann sich keine Freundschaft entwickeln, weil Heinrich bei fast jeder Begegnung seinem Gegenüber klar machen will, dass er derjenige ist, der bestimmen kann, was gespielt wird. Bei den Nilpferden aber, zeigt er diese Seite nicht so stark und schlussendlich ist es auch ein Nilpferdkind, das mit Heinrich befreundet sein möchte.</p> <p>Durch die Begegnung mit dem Tiger erfährt Heinrich auch, wie es ist auf der anderen Seite zu stehen.</p> |

1.1. Ablauf

- Gemeinsam mit meiner Mitstudentin S.M. habe ich die Planung des Gespräches erstellt. Wir haben uns aber dazu entschieden, das Gespräch in unterschiedlichen Altersklassen durchzuführen, um die Ergebnisse anschliessend vergleichen zu können. S. M. hat ihr Gespräch im Kindergarten und ich in einer 3. und 4. Klasse durchgeführt. **Gute Idee!**

- Wir beide haben das Gespräch mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgenommen.
- Für den Einstieg haben wir das Buch „ICH! ...sagte Heinrich“ ausgewählt.

Um die Kinder auf das Thema einzustimmen, habe ich, bevor ich die Geschichte vorgelesen habe, sie danach befragt, was sie an ihrem besten Freund am Besten mögen.

- Im Hauptteil des Gespräches habe ich mit Hilfe der philosophischen Techniken der Begriffsklärung und der Hebammentchnik das Gespräch geführt. Um das Gespräch für die Kinder und auch für mich etwas zu strukturieren, habe ich die zentralen Fragestellungen auf Zettel notiert und in den Kreis gelegt, sobald ich sie behandeln wollte.
- Für den Ausklang habe ich den Kindern leere Kärtchen und Briefumschläge mitgebracht. Die Schüler und Schülerinnen hatten dann die Möglichkeit ihrem besten Freund einen Brief zu schreiben oder eine Zeichnung zu malen.

Altersgemäss gut angepasst

1.2. Planung eines philosophischen Gesprächs

Für eine Lektion mit zwei 3.Klässlern und drei 4.Klässlern

Thema: Freundschaft

Grundfrage: Warum sucht man sich Freunde?

Wie wichtig ist es, dass sich Freunde ähnlich sind?

Einstiegsmaterial: Bilderbuch: ICH! ...sagte Heinrich (von Sibylle und Jürgen Rieckhoff)

Einstiegsrunde:

Kinder mit dem Thema Freundschaft konfrontieren. Jedes Kind sagt etwas, das es an seinem Freund mag.

Überleitung zum Buch. „Ich erzähle euch jetzt die Geschichte von Heinrich, der hätte nämlich auch gerne einen besten Freund, so wie ihr. Deshalb macht er sich nämlich auf die Suche...“

Einstiegsfragen zum Buch:

Einzelne Zwischenhalte zu folgenden Hebammenfragen:

- S. 3: Habt ihr so etwas auch schon mal erlebt?
Was habt ihr gemacht damit es euch nicht mehr langweilig war?
- S. 9: Sind die Antilopen wirklich weggerannt, weil Heinrich nicht schön gesungen hat? Oder was glaubt ihr ist der wahre Grund?
- S. 17: Wer hat eurer Meinung nach recht im Streit zwischen dem Löwen und der Schildkröte? Hat die Schildkröte recht mit ihrer Behauptung?
- S. 19 Was haltet ihr vom Tiger?
Wie fühlt sich wohl der Löwe bei dieser Begegnung?

Einstiegsrunde ins eigentliche Gespräch:

Warum glaubt ihr ist das Nilpferdmädchen das einzige Tier, das am Schluss zu Heinrich geht und mit ihm befreundet sein möchte?

Warum hat es mit den anderen nicht geklappt? (Auf Egoismus, Selbstbild von Heinrich eingehen)

Klärung des zentralen Begriffes:

Was sind denn überhaupt Freunde? Was ist etwas Ähnliches?

Zum Bsp. hier in der Klasse: Sind das alles Freunde oder was denn sonst?

Was unterscheidet den Freund von einem Klassenkollegen?

Was braucht es, damit jemand mehr als nur Kollege ist (für eine Freundschaft)?

Gibt es verschiedene Arten von Freunden? Welche denn?

Was wäre ein schlechter Freund?

Wie unterscheidet ihr den besten / die beste F. von andern Freund/innen?

Hebammen- Frageblöcke:

Wozu braucht man Freunde?

Warum sucht ihr euch eigentlich Freunde? Und warum sucht man sich jetzt also überhaupt Freunde?

Aus welchen Gründen sucht man sich Freunde?

Wie geht ihr am vor, um neue Freunde zu finden?

Wie schnell und woran erkennt man, ob jemand ein Freund werden könnte?

Müssen sich Freunde eigentlich immer ähnlich sein?

Kann man auch mit jemandem befreundet sein der ganz anders ist? Wie anders?

Was heisst denn überhaupt anders sein genau?

Was ist bei euren Freundschaften wichtig, dass es ähnlich ist? Und wo kommt es nicht drauf an?

Sollte man sich dem anderen anpassen, damit man Freunde sein kann? Warum denn (nicht)?

Was passiert wenn man das nicht macht?

Kann man auch mit sich selbst befreundet sein? Wie funktioniert das?

Was passiert, wenn man zu sehr mit sich befreundet ist? (Ist Heinrich vielleicht zu sehr mit sich befreundet?)

Abschluss des Gesprächs

Mit einer Zusammenfassung der Erhellungen, die unterwegs zustande gekommen sind. In Bezug zur Grundfrage! (zuerst Kinder zusammenfassen lassen und dann am Schluss wir)

Als Abrundung des Gespräches dürfen die Kinder nun einen Brief oder einen kleine Zeichnung für den besten Freund gestalten.

2. Durchführungsprotokoll

Namen und Klasse der Kinder: S. (3. Kl.), Ab (3. Kl.), Ak (3.Kl.), E (4. Kl.), M (4. Kl.)

Ich habe den philosophischen Praxisversuch mit diesen fünf Kindern durchgeführt in meiner neuen Praktikumsklasse am zweiten Praxistag am Freitagnachmittag in der letzten Lektion.

Da ich mit euch über das Thema Freundschaft sprechen will, möchte ich, dass ihr alle an euren besten Freund oder an eure beste Freundin denkt und dann sagt, was ihr an ihm oder ihr am liebsten mögt.

M: Mein bester Freund ist der V.. Ich finde es cool und lieb von V., dass er mich nie belogen hat und immer ehrlich zu mir war und noch nie etwas Böses gemacht hat.

Ab: Mein bester Freund ist M. ich finde, dass er nett und freundlich zu mir ist.

E: Meine beste Kollegin ist L., ich kenne sie schon seit der 3. Klasse. Wir waren schon damals eng miteinander befreundet ... Ich glaube auch, dass wir uns wegen unserem ähnlichen Charakter so gut verstehen.

S: Meine beste Freundin ist P.. Ich freue mich immer, wenn ich mit ihr spielen kann.

Ak: Mein bester Freund ist der L.. Er schlägt mich manchmal aus Spass und wir machen auch oft Kissenschlacht. Er ist ehrlich zu mir und er beschützt mich.

Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte. Wenn ihr das Buch anschaut, habt ihr vielleicht das Gefühl, dass ihr schon etwas alt dafür seid... Ich habe sie aber ausgewählt, weil sie meiner Meinung nach sehr gut zu unserem Thema Freundschaft passt...

...Ich lese nun den Kindern die Geschichte vor und stelle ihnen ab und zu Fragen dazu.

Denkt ihr, dass die Antilopen wirklich weggerannt sind, weil Heinrich so schlecht gesungen hat?

M: Heinrich hat gebrüllt und die Antilopen haben deshalb Angst gekriegt und sind davon gerannt.

...

Seht ihr einen Unterschied zwischen der Begegnung von Heinrich und dem Tiger und den anderen Begegnungen von Heinrich?

S, hast du eine Idee?

S: Nein.

....

E: Der Löwe war vorher so zu den anderen, wie der Tiger jetzt zu ihm ist. Er hat auf eine Art immer gesagt, ich befehle euch mit mir zu spielen und was wir spielen...und jetzt macht der Tiger so was Ähnliches mit ihm.

Ja genau, vorher hat Heinrich immer geglaubt, dass er etwas Besseres ist, als die Tiere mit denen er spielen wollte und jetzt ist er mal in der anderen Rolle.

...Gab es denn einen Unterschied zwischen der Begegnung von den Nilpferden und Heinrich zu den anderen?

(Stille)

Wie hat sich denn Heinrich bei den Nilpferden verhalten?

Ab hast du eine Idee?

Ab: Ich weiss es nicht mehr.

S kannst du dich daran erinnern?

S: Nein, ich weiss es auch nicht mehr.

....

War er denn frech zu den Nilpferden?

M: Nein er hat nur geblufft. Er war aber nicht gemein zu ihnen. Vielleicht ist das Nilpferdmädchen deshalb zu Heinrich gekommen.

...Jetzt nach dem wir diese Geschichte gehört haben, möchte ich noch weiter mit euch über Freunde sprechen...

Was sind eigentlich Freunde genau? Wen bezeichnet ihr eigentlich alles als Freunde?

E: Menschen, die zueinander stehen und sich gegenseitig helfen.

M: Also...Wenn jetzt ein Türke kommen würde, der unsere Sprache nicht kann, soll man ihm nicht die Fluchwörter sagen, sondern ihn wie ein Freund behandeln und lieb zu ihm sein und ihm ein bisschen helfen die Sprache zu lernen oder so.

Du meinst, dass man ihn akzeptieren soll, obwohl er von einem anderen Land kommt?

M: Ja genau.

... Was macht man den überhaupt mit Freunden? Wozu braucht man sie?

Ab: Um mit ihnen abzumachen.

Ak: Zum Spielen und wenn mal ein Turnier oder so ist, kann man mit ihnen eine Mannschaft machen.

... Wozu braucht man den sonst noch Freunde?

M: Wenn man Hilfe braucht...

...*Gibt es denn verschiedene Arten von Freunden oder sind alle gleich?*

...*S. hast du eine Idee? **Besser: Wer hat eine Idee... Hmm, was könnte auch noch ein Grund sein... (Zeit lassen und vielleicht selber ein Beispiel bringen)***

S: Nein.

*Du hast ja auch Freunde, wie du vorher gesagt hast. Sind all diese Freunde gleich für dich oder gibt es Unterschiede? **Zu viele Bremsklötze! (Ja/nein-Fragen)***

(sagt nichts)

Sind dir denn alle gleich wichtig? Machst du mit einigen vielleicht mehr ab als mit den anderen?

(schüttelt den Kopf)

(M. streckt auf, ich nehme ihn dran)

M: Es gibt die Freunde, die ich gerne habe, die einem nicht am einen Tag Fluchwörter sagen und am anderen wieder nicht und wieder lieb zu dir sind, sondern diese, die immer lieb sind... So wie der beste Freund. Der hat meistens nie solche Wörter gesagt.

Das heisst also, dass du mit dem besten Freund nicht streitest, aber mit den anderen schon?

M: Nein nicht immer, aber mit dem Valentin hatte ich noch nie Streit.

...*Wie unterscheidet ihr denn den besten Freund von den anderen Freunden?*

Ab: Ja der, der nett ist und mit dem ich am meisten abmache und der auch mit mir abmachen will.

...*Aber machst du denn nur mit deinem besten Freund ab oder auch mit anderen?*

Ab: Nein auch mit anderen.

Und wo ist dann der Unterschied?

Ab: Ich weiss es nicht...

... *Hat sonst jemand eine Ahnung worin der Unterschied liegen könnte? **Wieder: Hmmm... siehe oben***

E: Ich habe viele Kolleginnen mit denen ich im Club bin... Ich kann aber eigentlich nicht wirklich genau sagen wer meine beste Freundin aus dem Club ist.

... *Und was macht ihr, wenn ihr mal mit jemandem über ein Geheimnis sprechen wollt? **gut***

M: Also wenn man Geheimnisse hat, sagt der beste Freund diese eigentlich nie weiter.

E: Es gibt Kolleginnen, denen ich Sachen erzählen kann, also Geheimnisse, die es dann auch nicht verraten, aber es gibt auch solche mit denen ich über solche Sachen nicht reden kann.

Aber sind sie dann trotzdem deine Freunde, obwohl du mit ihnen nicht über Sachen sprechen kannst die dir wichtig sind?

E: hmmm...ja eigentlich schon.

Du hast vorher oft das Wort Kolleginnen benutzt. Gibt es denn einen Unterschied zwischen Freunden und Kollegen?

M: Zu einem Freund hat man mehr Kontakt als zu einem Kollegen.

....

Warum sucht man sich den eigentlich überhaupt Freunde, was soll das bringen?

Ab: Damit es einem nicht langweilig ist.

E: Dass man nicht alleine ist und mit anderen zusammen ist und miteinander spielen kann.

M: Ich hab mal im Fernseher gesehen, dass ein Kind, das kein Kontakt zu andern Kindern hatte...wenn es dann jemand berührt hat, ist es immer zurückgezuckt. Es hat es nicht gern gehabt, wenn jemand es berührt hat, weil es früher keinen Kontakt

zu Kindern hatte. Wenn man Kontakt zu Kindern hat, dann kann man davon lernen. Zum Beispiel, dass man zu Freunden nicht frech ist und so...

...

...Heinrich hat ja im Buch versucht Freunde zu finden, die ihm ähnlich sind...Ist es denn wichtig, dass sich Freunde ähnlich sind?

Alle: nein.

.Findest du es wichtig, dass sich Freunde ähnlich sind?

S: nein. **Jetzt wäre es wichtig, die Ähnlichkeiten zu klären: Was ist genau gleich, was ein bisschen, was überhaupt nicht zwischen dir und Freund X?**

Nicht? Wieso denn nicht?

(Stille)

Müssen sich Freunde nicht ähnlich sein, damit sie Freunde sein können. Was denkst du?

(Stille)

Möchtest du nichts dazu sagen?

(Schüttelt den Kopf)

...

E: Ich hatte früher nicht soviel Kontakt zu einer meiner Freundinnen, weil ich gedacht habe, dass wir zu unterschiedlich sind...aber heute weiss ich, dass das gar nicht so ist.

...Aber muss man sich nicht ein bisschen ähnlich sein, damit eine Freundschaft funktionieren kann? Zum Beispiel ähnliche Hobbys haben oder so?

Alle: nein.

Wieso denn nicht?

M: Ja man muss ja nicht gleich sein.

Ja aber wenn du einen Freund hast und ihr habt keine gemeinsamen Hobbys und euch nicht für das Gleiche interessiert, was macht ihr dann zusammen?

Ab: Spielen.

Aber wenn ihr nicht das Gleiche spielen wollt?

Ak: Ja dann kann man ja auch löseln.

....

Und was haben wir denn jetzt herausgefunden? Wie wichtig sind den Freunde? Kann man denn auch ohne Freunde leben?

Alle: nein.

Ak: nein...und man muss auch nicht gleich sein.

Bringt es denn etwas wenn zwei Freunde unterschiedlich sind?

Alle: ja.

E: Man kann sich gegenseitig andere Dinge lehren.

Und wenn man unterschiedliche Persönlichkeiten hat. Wenn zum Beispiel jemand ruhig und der andere eher aufgedreht ist, kann das etwas bringen?

E: Wenn eine Person so ruhig ist, wie Sandra manchmal, dann kann das manchmal schon recht schwierig sein. Aber wenn man dann einen Freund hat der lauter ist, kann man sich angewöhnen auch etwas lauter zu sein. Und somit auch etwas lernen vom anderen und auch etwas frecher werden und seinen Charakter etwas annehmen.

...und was ist denn mit dem der lauter und frecher ist, kann der dann auch etwas lernen?

M: dass auch er mal etwas ruhiger sein soll.

E: Ja ich hab das auch etwas von Leonie gelernt, dass ich mich mehr getrauen soll etwas zu sagen. **Solche schönen Aussagen unbedingt betont wertschätzen!**

3. Reflexion von Planung und Durchführung des Praxisversuchs

3.1. Reflexion der Vorbereitung und Planung:

S.M. und ich haben uns dazu entschlossen, dass wir das philosophische Gespräch gemeinsam planen wollen. Wir haben uns bald für das Thema Freundschaft entschieden. Es war uns aber wichtig, dass wir ein Bilderbuch auswählen, welches noch nicht behandelt wurde, um uns nicht von vorherigen Arbeiten beeinflussen zu lassen. Schliesslich setzten wir uns an einem Nachmittag in der Bibliothek hin, haben die Bilderbücher durchgeschaut und uns für das Buch „ICH! ...sagte Heinrich“ entschieden und somit auch für das Thema Freundschaft. Die Grundfragen „Warum sucht man sich Freunde?“ und „Wie wichtig ist es, dass sich Freunde ähnlich sind?“ haben wir aufgrund der Geschichte relativ schnell herauskristallisiert.

Die komplette Verfassung der Grobplanung des Gespräches war aber eher schwierig für uns. Wir beide hatten andere Vorstellungen und Ideen, was wir hinterfragen wollen und wie das Gespräch verlaufen soll. Doch schlussendlich haben wir auch das nach einiger Zeit und Mühe gemeistert.

Im Nachhinein muss ich sagen, dass mir das Thema des „Egoismus“ etwas zu kurz gekommen ist, aber ansonsten bin ich mit unserer Vorbereitung zufrieden.

3.3. Reflexion des erfolgten Gesprächs

Ich würde sagen, dass das Gespräch im Grossen und Ganzen philosophisch verlaufen ist obwohl es auch einige Passagen gibt, die eher an ein Interview erinnern als ein philosophisches Gespräch wie zum Beispiel:

...Aber muss man sich nicht ein bisschen ähnlich sein, damit eine Freundschaft funktionieren kann? Zum Beispiel ähnliche Hobbys haben oder so?

Alle: nein.

Wieso denn nicht?

M: Ja man muss ja nicht gleich sein.

Ja aber wenn du einen Freund hast und ihr habt keine gemeinsamen Hobbys und euch nicht für das Gleiche interessiert, was macht ihr dann zusammen?

Ab: Spielen.

Aber wenn ihr nicht das Gleiche spielen wollt?

Ak: Ja dann kann man ja auch löseln.

Bei dieser Fragestellung wollte ich die Kinder dazu bringen sich wirklich damit auseinanderzusetzen, ob es möglich ist eine Freundschaft zu führen, wenn man

wirklich überhaupt keine gemeinsamen Interessen hat, aber leider ist mir das nicht besonders gut gelungen.

Doch es gab auch Gesprächsteile, die ich klar als philosophisch bezeichnen würde, wie zum Beispiel:

Was sind eigentlich Freunde genau? Wen bezeichnet ihr eigentlich alles als Freunde?

E: Menschen, die zueinander stehen und sich gegenseitig helfen.

M: Also... Wenn jetzt ein Türke kommen würde, der unsere Sprache nicht kann, soll man ihm nicht die Fluchwörter sagen, sondern ihn wie ein Freund behandeln und lieb zu ihm sein und ihm ein bisschen helfen die Sprache zu lernen oder so.

Du meinst, dass man ihn akzeptieren soll, obwohl er von einem anderen Land kommt?

M: Ja genau.

... Was macht man den überhaupt mit Freunden? Wozu braucht man sie?

Ab: Um mit ihnen abzumachen.

Ak: Zum Spielen und wenn mal ein Turnier oder so ist, kann man mit ihnen eine Mannschaft machen.

... Wozu braucht man den sonst noch Freunde?

M: Wenn man Hilfe braucht...

Ich glaube, dass sich hier relativ gut herausgespiegelt hat, wozu man Freunde braucht. Als Besonders spannend empfand ich auch die Aussage von Matteo, dass man Menschen aus anderen Ländern, wie Freunde behandeln soll.

Die Zettel auf denen ich die zentralen Fragen notiert habe, haben mich in der Gesprächsführung unterstützt und auch den Kindern geholfen den Faden nicht zu verlieren. Ich bin mir aber sicher, dass das Gespräch unter anderen Bedingungen besser hätte verlaufen können.

Ich habe das Gespräch an einem Praxistag am Freitag in meiner Praktikumsklasse durchgeführt. Die Kinder hatten am Nachmittag zeichnen und ich habe dann nach der ersten Lektion die fünf Kinder für das philosophische Gespräch ausgewählt, die am weitesten mit der Zeichnung waren. Somit war die Konstellation der Kinder rein zufällig. Da ich die Kinder ja auch noch nicht so gut kannte, konnte ich sie nicht wirklich einschätzen. Das grösste Problem war für mich, dass ich es nicht erreichen konnte S. dazu zu bringen sich auch an dem Gespräch zu beteiligen. Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht, wieso sie wohl nicht mitmachen will und habe auch immer wieder versucht sie ins Gespräch zu integrieren, was aber leider nicht funktioniert hat. Später habe ich dann von der Lehrperson erfahren, dass S. grundsätzlich nicht mit erwachsenen Personen spricht, die sie noch nicht kennt. Ich hatte das Gefühl, dass vor allem E. und M. in der Lage waren die Fragestellungen auf eine philosophische Weise zu beantworten.

Mir sind aber auch einige Punkte aufgefallen, die ich bei einem nächsten Gespräch anders machen würde. Im Nachhinein ist mir aufgefallen, dass ich bei gewissen Fragen etwas ungeduldig war oder mich zu schnell mit den Antworten der Kinder zufriedengab. Ich bin mir sicher, dass ich durch weitere Fragestellungen die Schüler und Schülerinnen dazu hätte bringen können, sich noch vertiefter damit auseinanderzusetzen. Ebenso habe ich einige sehr interessante Fragestellungen, die wir vorbereitet haben schlichtweg vergessen ins Gespräch einzubauen. Ebenso habe ich festgestellt, dass ich die Kinder nie gefragt habe, ob sie ein Beispiel zu einer Antwort geben könnten, wie wir es im Modul gemacht haben. Aber die Kinder haben auch meistens, anders als wir, gleich mit einem Beispiel oder einer kurzen Erzählung die Fragestellungen beantwortet. Auch die kurzen Zusammenfassungen nach den jeweiligen Unterkapiteln habe ich eigentlich komplett weggelassen. Nur am Schluss habe ich mit den Kindern eine Gesamtzusammenfassung der Erhellungen zusammengetragen.

Trotz allen kleinen Fehlern, die sich in dieses Gespräch eingeschlichen hatten, hat mir diese Arbeit grossen Spass gemacht. Bis anhin habe ich eigentlich noch nie in dem Sinne mit Kindern philosophiert. Ich bin mir aber sicher, dass dies eine sehr wertvolle Art ist zu erfahren, was Kinder denken und sie dazu anzuregen vertiefter sich mit gewissen Sachen auseinanderzusetzen. Da die meisten Kinder sich sowieso früher oder später mit grundsätzlichen Fragestellungen des Lebens und über das Leben auseinandersetzen, bin ich davon überzeugt, dass es sehr sinnvoll ist ihnen durch philosophische Gespräche zu zeigen, dass es durchaus verständlich ist gewisse Dinge zu hinterfragen, obwohl man nie eine ganz klare Antwort finden kann, aber durch das Philosophieren wird es möglich eine persönliche Antwort für sich selbst zu kreieren. Durch das philosophische Gespräch begegnet man den Kindern auch mal auf eine ganz andere Weise als im normalen Unterricht. Man lernt dadurch die Kinder auf eine ganz neue Art kennen.

Ich bin mir also sicher, dass ich später mit meiner eigenen Klasse auch ab und zu mit den Kindern philosophieren werde. Hingegen werde ich diese Gespräche kaum mehr an einem Freitag in der letzten Stunde platziere. Ich glaube, dass ich durch mehrere Gespräche die Gesprächstechnik auch besser erlernen kann, denn ich bin davon überzeugt, dass dies, auch wenn man die Technik bereits kennt, eine Übungssache sowohl für die Kinder als auch für die Lehrperson ist. Die es sich allerdings lohnt zu üben.

3.4. Vergleich der beiden Gespräche mit dem Kindergarten und der 3. und 4. Klasse

Beim Vergleich dieser beiden Gespräche ist uns aufgefallen, dass die älteren Kinder unter dem Begriff Freundschaft etwas anderes verstehen als die Kinder aus dem Kindergarten. Den Schülern und Schülerinnen der 3. und 4. Klasse ist es wichtig, dass sich Freunde gegenseitig unterstützen und füreinander da sind. Natürlich geht es ihnen aber auch darum, dass sie mit ihnen in der Freizeit spielen können. Für sie ist auch klar, dass es verschiedene Arten von Freunden gibt. Vor allem sehen sie einen Unterschied zwischen dem besten Freund und den anderen Freunden. Sie sind sich sicher, dass man einem besten Freund Geheimnisse anvertrauen kann und er diese dann nicht weitererzählt.

Die Kindergärtner haben die verschiedenen Arten der Beziehungen zwischen Menschen noch nicht so klar erfasst, wie die älteren Kinder. Sie sprechen bei einer Freundschaft auch von Liebe und von Aussehen. Bei ihnen wird eine Freundschaft auch schneller wieder beendet, wenn mal etwas nicht so gut läuft. So sind für sie Freunde eher auswechselbar.

Dieser Punkt ist uns am stärksten in unseren philosophischen Gesprächen aufgefallen. Uns ist aber bewusst, dass jedes Kind ein Individuum ist, und seine guten und schlechten Tage hat, und deshalb die Gespräche nicht wirklich vergleichbar sind. Jedoch gehen wir davon aus, dass man gewisse Dinge auch erst im Laufe des Lebens erfassen kann und deshalb haben wir diesen Vergleich in unsere Arbeit, wenn auch nur kurz, aufnehmen wollen.

Ein gut gelungenes Gespräch, und Ihrer Reflexion kann ich sehr zustimmen.